

H A U S A M W A L D S E E

PRESSEMITTEILUNG

Johanna Diehl In den Falten das Eigentliche

29. November 2019 bis 23. Februar 2020

„Wer einmal den Fächer der Erinnerung aufzuklappen begonnen hat, der findet immer neue Glieder, [...] kein Bild genügt ihm, denn er hat erkannt: es ließe sich entfalten, in den Falten erst sitzt das eigentliche [...].“
(aus: Walter Benjamin, Passagenwerk)

Ende November 2019 eröffnet das Haus am Waldsee eine erste Einzelausstellung mit der in Berlin lebenden und international vielfach ausgezeichneten Fotokünstlerin Johanna Diehl (*1977). Frei nach Walter Benjamin entwickelt sie ihre Arbeit aus dem Gedanken heraus, dass das Eigentliche der Geschichte in den Falten der Erinnerung steckt. Diehl spürt das Verborgene im jüngeren Gedächtnis Europas auf. Sie findet zu überzeugenden Bildern und überraschenden Präsentationsformen.

In früheren, groß angelegten Serien ging es der Künstlerin um die Erkundung architektonischer Zeugnisse wie Synagogen, die halb zerstört zu Sporthallen, Kinos und Fabriken umgewidmet, in Osteuropa von vergangenen geopolitischen Konflikten erzählen. Dabei stand die Frage nach der Identität eines heutigen Europa sowie nach der Überschreibung von Geschichte, die in Räumen lesbar wird, im Vordergrund.

In jüngeren Serien rücken biografische Bezüge in den Vordergrund. Besonders beschäftigt Diehl, die über mehrere Generationen bis heute nachwirkenden Traumata des Zweiten Weltkriegs, die sie anhand kultureller Archive der BRD-Nachkriegszeit bearbeitet. Für die Ausstellung im Haus am Waldsee entstehen neue fotografische Serien und Filmarbeiten, die sich aus Archiven der eigenen Familie speisen.

Nach Durchsicht der auf sie gekommenen Nachlässe konstatiert Diehl emotionalen Mangel innerhalb der Familien sowie die Verleugnung der Nazivergangenheit in den ersten Dekaden nach 1945. Anhand von Familienfotos und Tagebüchern hat sie sich intensiv mit den Auswirkungen auf das seelische Umfeld auseinandergesetzt.

Am Anfang der Ausstellung wird eine komprimierte Werkschau ausgebreitet, die einen Überblick über das bisherige Werk von Johanna Diehl gibt. In jeder Werkgruppe entstehen neue Fragestellungen zu Konflikt und Identität. In einer dichten Hängung werden Serienzusammenhänge zu Gunsten von Themen-Archipelen aufgegeben. Durch die Polyphonie dieser besonderen Hängung wird der Versuch unternommen, „Visuelles Begreifen“ erfahrbar zu machen. Dieser Begriff wurde von dem Großonkel der Künstlerin, Arnold Bode geprägt. 1955 gründete er in Kassel die documenta.



Mit dem Begriff „Visuelles Begreifen“ bezog sich Bode auf einen Umgang mit Bildern, der das Denken als dialogisches In-Bezug-Setzen versteht. Dabei bilden sich nicht nur Bedeutungsbezüge innerhalb einer jeweiligen Werkgruppe. Stattdessen treten übergreifend alle angebotenen Themen miteinander in Dialog. Schwerpunkte und assoziative Verweise stellen die aktiv mit einbezogenen BetrachterInnen selbst her.

Im zweiten Teil der Ausstellung ist ein großangelegtes, anlässlich der Schau neu erarbeitetes Projekt zu sehen. Es thematisiert das Schweigen der deutschen Nachkriegsgesellschaft in Deutschland. Diehl nimmt die eigene Familiengeschichte zum Anlass, um auf konzeptuelle Weise privates und öffentliches Bildmaterial seit den 1950er Jahren mit von ihr neu arrangierten Bildern zu verbinden. Es entsteht ein Konstrukt von Geschichte, die auf Nachlässe der Familien Bode und Diehl zurückgreift und aus der Sicht der heutigen Enkelin erzählt. Beide Familien waren in der „Stadt ohne Eigenschaften“ (Christoph Menke), in Kassel ansässig und übten großen Einfluss auf die jüngere Geschichte der Stadt aus: Arnold Bode als Gründer der documenta, Diehl als Gründer eines Zeitungsverlages und Paul Bode als verantwortlicher Architekt für den Wiederaufbau der hessischen Landeshauptstadt. Die Gleichzeitigkeit paralleler Aktionen überträgt die Künstlerin in der Ausstellung in eine installative Form im Raum, die einer neuen Art von Geschichtsschreibung in Bildern entspricht.

Dead dad wild country

Unter anderen wird die Serie „Dead dad wild country“ gezeigt. Darin befasst Diehl sich 2018 mit dem Schicksal ihres Vaters, der sich 1983 im Alter von 39 Jahren das Leben nahm. Vor dem Hintergrund des Schweigens der Nachkriegszeit analysiert die Künstlerin anhand nachgelassener Bilder, Objekte und Schriften das Verhältnis zwischen ihrem Vater und dessen Mutter, also der Großmutter der Künstlerin. Deren Nachlass ist auf sie gekommen und wird nun als Material von Geschichtsschreibung in Diehls Bildserien verarbeitet. Einzelne Motive, wie etwa Reisefotografien der 1960er und 70er Jahre stammen aus Afrika, Südamerika, den USA und Asien und zeigen den Hunger nach Luxus und Abenteuer. An Stelle von Abbildungen ihres auf diesen Bildern stets abwesenden Vaters, integriert Johanna Diehl Requisiten einer Inszenierung von Hänsel und Gretel in die eigene Arbeit, die Johann Kresnik 1995 mit Kostümen von Penelope Wehrli an der Berliner Volksbühne inszeniert hat. Diehl führt Kostümobjekte als Partialobjekte, also als körperlose Organe ins Bild ein, um die Leerstelle des abwesenden Vaters zu kennzeichnen. Darüber hinaus findet sie eine Analogie zwischen den Kostümteilen, in denen sich die Tänzer nur schwer bewegen konnten und der psychischen Beschädigung einer ganzen Generation als sichtbares Zeichen innerer Narben.

MARS

Eine weitere neue Arbeit bezieht sich auf das 1977 erschienene Buch „Mars“ des Schweizer Schriftstellers Fritz Zorn. In dessen autobiographischen Bekenntnissen macht der Protagonist erstmals seinen familiären Hintergrund als Teil der Zürcher „Goldküsten-Gesellschaft“ öffentlich. Das Schweigen und die vermeintliche Harmonie dieses Milieus habe ihn todkrank gemacht betont der Autor. Schließlich macht er sogar die eigenen familiären Zustände für seine Krebserkrankung verantwortlich. „Mars“ wurde in der Schweiz der 1980er Jahre als Kult-Buch gefeiert. Auch Johanna Diehls Vater las es aufmerksam und bis zur eigenen Identifikation. Ein Exemplar befindet sich heute als Teil seines Nachlasses in Händen der Künstlerin.

Broken repertoire – 7 Etüden für präpariertes Klavier

Die Arbeit „Broken repertoire“ bezieht sich schließlich auf die Musik von Walter Haupt zu dem erwähnten Theaterstück „Mars“, in der Heidelberger Inszenierung von 1983. Der Komponist wählte einen präparierten Flügel als alleinigen Klangerzeuger und wichtigstes Requisit. Das Instrument steht stellvertretend als Abbild der bourgeoisen Gesellschaft und Lebensform. Aus den Mehrkanalaufzeichnungen erarbeitete der Komponist eine Komposition für elf präparierte Klaviere. Die Klaviere flehten, stöhnten, heulten und ächzten unter einer unüblichen Bearbeitung mit Leder-, Gummi- und Metallteilen, so als gäben sie den inneren Aufschrei des gequälten Fritz Zorn wieder.

In der Ausstellung will Johanna Diehl die Idee des präparierten Klaviers aufgreifen. In Analogie zu Fritz Zorn versteht sie den Eingriff in den Körper des Instrumentes auch als Sinnbild für den Körper des eigenen, verstorbenen Vaters, der im bürgerlichen Haushalt auch am Klavier den guten Sohn vorstellen musste. Anders als Walter Haupt ist Johanna Diehls Klavier mit Gegenständen aus dem Privatnachlass der Großmutter präpariert, Gegenständen also, die einst zur Inszenierung eines großbürgerlichen Haushaltes beitrugen. Im Rahmen einer Live-Aufführung mit dem Pianisten Marc Schmolling soll im Haus am Waldsee eine Videoarbeit entstehen, die die abstrakt-perkussive Musik als hörbares Zeichen für die seelischen Verletzungen der Vatergeneration versteht.

Johanna Diehl wurde 1977 in Hamburg geboren. Sie lebt und arbeitet in Berlin. Diehl studierte Fotografie und Bildende Kunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei Prof. Timm Rautert, Boris Mikhailov und als Meisterschülerin bei Prof. Tina Bara sowie an der École nationale supérieure des beaux-arts de Paris bei Christian Boltanski und Jean-Marc Bustamante. Ihre Arbeiten werden in nationalen und internationalen Ausstellungen gezeigt (Bucerius Kunst Forum, Hamburg, Anderson Gallery Buffalo/NY, Pinakothek der Moderne München, Akademie der Künste, Berlin, Zentrum für Kunst und Medien, Karlsruhe, Multimedia Art Museum, Moskau) und befinden sich in der Sammlung zeitgenössischer Kunst der Bundesrepublik Deutschland, der Stiftung für Fotografie und Kunstwissenschaft Ann und Jürgen Wilde, der DZ Bank Kunstsammlung und in den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen sowie der Sammlung der Pinakothek der Moderne in München. Die Künstlerin erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien, u.a. Stiftung Kunstfonds, Bonn, Akademie Schloss Solitude, Stuttgart, Konrad-Adenauer-Stiftung (EHF), Berlin und der deutschen Akademie Villa Massimo (Casa Baldi) in Rom.

Kuratiert von: Katja Blomberg und Johanna Diehl.

Katalog in Deutsch und Englisch mit einem Beitrag von Annette Tietenberg. Verlag der Buchhandlung Walther König.

Druckfähiges Bildmaterial erhalten Sie auf unserer Webseite im Pressebereich. Für Rückfragen stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Pressekontakt

Erik Günther

e.guenther@hausamwaldsee.de

Tel +49 (0) 30 801 89 35

www.hausamwaldsee.de

Die Ausstellung wird gefördert durch:



H A U S A M
W A L D S E E
FREUNDE UND FÖRDERER

Das Haus am Waldsee wird gefördert durch das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf – Amt für Weiterbildung und Kultur, Fachbereich Kultur sowie durch die Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa.

HAUS AM WALDSEE – INTERNATIONALE KUNST IN BERLIN | Argentinische Allee 30 | 14163 Berlin
Tel.: +49 (0) 30 801 89 35 | www.hausamwaldsee.de